Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins

vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des

Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 11 (1903)

Heft: 13

Artikel: Etwas vom Insektenpulver

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-545491

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

bie von hohen Bergen abstürzten und schwer verwundet liegen blieben; Jäger, die von wils den Tieren angefallen wurden, erzählten nachher, was sie empfunden haben, oder sprechen von einer undesinierbaren, unangenehmen, aber nicht schmerzhaften Empfindung, einzelne sogar von angenehmen Empfindungen, und während z. B. ein Mann einen Berg hinabsiel und an Felsen sich zerriß, zählte er die Stöße, fühlte sie aber nicht, dachte in vehementester Geschwinz digkeit an Vergangenes und Zukunstiges, vernahm ein angenehm klingendes Tönen, verspürte ein Gesühl unbeschreiblichen Wohlbehagens und dgl. mehr. Offenbar veranlaßte der Schreck, die mächtige Erschütterung des Nervenspstems, diese wohltätige Unempfindlichkeit gegen körpersliche Verletzungen.

Wie gestaltet sich aber das Sterben bei Krankheiten? Zweifellos ist, daß einzelne Sterbende fast bis zum Ende dulden muffen, obwohl in den wirklich letten Angenblicken auch bei ihnen zumeist das Bewußtsein umnachtet wird. Solche Fälle bilden aber doch die entschiedene Ausnahme und bei ihrer Beurteilung bezüglich unserer Frage ift auf das allerschärffte eine Tatjache hervorzuheben: diese Schmerzen und Qualen treten ja nicht mahrend des Sterbens auf, sondern gehören dem Rrantheitsprozeß an; nicht das Sterben, sondern die Krantheit ift hier qualvoll. Die Pflicht des Arztes, fanft fterben zu laffen, bedeutet teineswegs, das Leben abzuturgen, Dag dem Argt nie und nimmer das Recht gufteht, das Leben des andern, und fei es ben fürchterlichften Qualen ausgeset, auch nur um eine Stunde abzufurzen, bedarf für einen torrett Dentenden nicht eines einzigen Wortes der Begründung. Der mächtige Trieb jum leben — bie unabwendbare Notwendigfeit bes Sterbens, wie überbrudt die Natur Diefe flammenden, Diefe harten Begenfate? Oh, fie ift eine bewunderungswürdige Runftlerin! Rame ihr Walten ftets rein zur Geltung, wurde fie nicht zu allermeift gewaltsam in ihrem Birfen unterbrochen, fo murde une biefe ihre Große und Bute noch viel ausdrucksvoller jum Bewußtsein tommen. "Was empfinden Sie?" fragte man den fterbenden 100jährigen Fontenelle. "Gar nichts, als daß es mir schwer wird, zu leben." Und als Brillat Savarin einer fterbenden 93jährigen Bermandten ein Glas Baffer reichte, fagte diefe: "Bielen Dant für diefen letten Dienst; wenn du je so alt werden follteft, wie ich, so wirst du einsehen, daß der Tod für den Menschen ebenfo fehr ein Bedürfnis ift, wie der Schlaf."

Etwas vom Insektenpulver.

Unter den vielen Bedarfsartifeln, die von den europäischen Offizieren und Soldaten mit nach China genommen wurden, und zwar in recht erheblichen Mengen, ist das persische Insektenpulver nicht genannt worden. So notwendig es für gewisse Länder und Berhältnisse ift, spricht man doch nicht gern viel davon. Der Rame "perfisches" Insettenpulver ift längst veraltet und falsch, er verschwindet auch immer mehr, denn fast das gesamte in Europa gebranchte Insektenpulver, mag es als "Zacherlin" ober unter anderer Bezeichnung in den Sandel fommen, ftammt aus Dalmatien und Montenegro, wo die dazu verwendete Bflange, eine Chryjanthemumart (Pyrethrum einerariæfolium) von jeher in gewiffen Bebirgeftrichen wild machft. Die wilde Pflanze allein murde jedoch den Bedarf weitans nicht deden konnen, und da sind denn seit einer geraumen Zeit besonders in Dalmatien an der Kufte von Spalato bis Budna und auf einigen Infeln Anpflanzungen angelegt worden, die dem Lande jährlich mehrere Millionen Gulden einbringen. Der Zentner ber getrockneten Blumen wechselt von 120 bis 270 Gulden (der höchste 1878 in Triest gezahlte Preis). Selbst wenn er aber nur 80 Gulden betragen murde, mare der Chrhfanthemumban noch immer rentabler, ale bie Weinkultur, trot der in Dalmatien fo hoch ftehenden Weinpreise. Nur kann die Pflanze bort absolut nicht gedeihen, wo die Temperatur im Winter unter 5 ° C. finkt. Sie scheint fich übris gens nur in der Rahe der Hochebenen und Ruftenstrecken, wo man fie wild antrifft, der Kultur anzubequemen, ohne von ihrer insektentötenden Kraft etwas einzubugen. Die Ameris faner hatten den Bersuch der Ginführung in ihrem Lande gemacht. Die Pflanze gedieh prachtig und Amerita taufte in Trieft tein balmatinisches Erzeugnis mehr. Aber ber hintende Bote fam nach; die dort gezogenen Pflangen hatten die insettentotende Gigenschaft eingebugt, und seitdem find die Adrialander ohne bejondere Ronfurreng geblieben.

Dalmatien und Montenegro verdanken diese Ginnahmequelle einer Deutschen. In den vierziger Jahren lebte in Ragusa eine arme Frau, die mit den Erträgnissen eines kleinen

Gartens, den sie selbst bedaute, kümmerlich ihr Dasein fristete. Ihr Name, Anna Rosaner, als der einer großen Wohltäterin Dalmatiens und in gewisser Beziehung auch als einer Wohltäterin der von Insesten geplagten und Reinlichkeit liebenden Menschheit, verdient der Bergessenheit entrissen zu werden. Sie hatte eines Tages in ihrem Garten wildwachsende Chrysantemumblüten gepflückt und das unnütze Sträußchen dann in einen Winkel geworfen. Zusällig gewahrte sie einige Wochen darauf das welte Sträußchen auf der Erde, und es siel ihr auf, daß um dasselbe ein ganzes Ameisenvolk neben anderen Insesten tot lag. Die intelzligente Frau erkannte richtig, nur die Pflanzen konnten die Tiere getötet haben. Als sie erssuhr, daß die dalmatinischen Bauern die Pflanze Buhatsch, d. h. Läusetöter, nennen, war ihr Plan gefaßt. Sie baute und kauste die wilden Blumen und wurde die erste Fabrikantin von Insestenpulver, allerdings in bescheidenem Umfange und ohne Reklame. Nach ihrem Tode versandte der Ragusaner Apotheter Dobraz, der in das Geheimnis eingeweiht worden war, das Pulver auch in die Ferne, und als es sich wirtsamer erwies, als das aus dem Kaukasund Persien stammende, wurde es immer mehr angebaut und bildet heute einen nicht zu unterschägenden Handelsartikel.



Freiwilliges Hanitätswesen.

Über diese Angelegenheit äußert sich die Kommission des Ständerats in ihrem Bericht über die Geschäftsführung des Bundesrates vom 16. Mai 1903 folgendermaßen:

"Die Beftrebungen zur Hebung des freiwilligen Sanitätswesens haben im Berichtsjahr eine große und erfreuliche Förderung erfahren durch die Vorlage des Entwurfes zu einem Bundesbeschluß betreffend den Ausbau der freiwilligen Sanitätshülfe zu Kriegszwecken. Die vor Erlaß der bezüglichen bundesrätlichen Botschaft angestellte Untersuchung und die Erhebungen über die einschlägigen Zustände in anderen Ländern ergaben das beschämende Resultat, daß wir in dieser Beziehung gegenüber anderen Staaten noch weit zurück sind. Umsomehr besgrüßen wir diesen ersten Schritt zur Entwicklung der freiwilligen Sanitätshülse im Kriegsfall."

Möge das Schweizervolt die in diesen Worten der ständerätlichen Kommission liegende Mahnung beherzigen, dem freiwilligen Hülfswesen, d. h. besonders seinem Hauptvertreter, dem schweiz. Roten Krenz, mehr Beachtung zu schenken als bisher.



Die Delegiertenversammlung des Schweiz. Samariterbundes

fand programmgemäß am 6. und 7. Juni in St. Gallen statt. Trotz ber exzentrischen Lage bes Bersammlungsortes an der Oftgrenze des Baterlandes fanden sich schon am Samstag abend eine schöne Zahl von Delegierten in St. Gallen ein. Ihnen wurde von Seite der st. gallischen Bereine und Bevölkerung in liebenswürdigster Gastfreundschaft eine sehr gelunsgene Abendunterhaltung in den weiten Sälen des Schützengartens gewidmet. Nach einem sür diesen Anlaß besonders gedichteten und in wirkungsvoller Beise vorgetragenen Festgruß, den die Leser an anderer Stelle dieses Blattes sinden, folgten sich in bunter Reihe Borträge der vorzüglichen Stadtmusik, lebende Bilder, dargestellt vom Samariterinnen und Militärsanitätsverein, Phramiden des Stadtturnvereins, prächtige Liedervorträge sür Sopran, Tenor und Baryton und ja nicht zu vergessen siehr siehr fröhliches "Theaterstückli", das nehst vielem Humor auss deutlichste den Geist des Tages verkörperte, indem es in drastischer Weise den Nutzen des Samariterwesens klar vor Augen stellte.

Die Delegiertenversammlung, d. h. die eigentlichen Berhandlungen wurden am Sonntag in einer Sitzung zwischen $11^{1/4}$ und $12^{3/4}$ Uhr erledigt im Beisein von 99 Delegierten, die 74 Settionen vertraten. Gleich bei Beginn der Verhandlungen votierte die Versammlung auf Antrag des Präsidenten der Settion Außersihl, der vom Präsidenten von Enge Zürich unterstützt wurde, den Betrag von 500 Fr., der dem Centralpräsidenten Hrn. Louis Cramer von Zürich durch den Centralvorstand in Form eines Geschenkes zu überreichen sei, als Anstennung für seine in neunjähriger Amtösührung um den Samariterbund erworbenen Vers dienste. Hr. Präsident Cramer erstattete hierauf den Jahresbericht und Hr. Kassier Lieber legte